

schen Naturschilderungen als eines Productes einheimischer Industrie sich annehmen zu müssen. Nein! Poesie und Unpoesie liegen niemals in den umgebenden Gegenständen, sondern im Gemüth des Menschen, und keine Sibirische Steppe ist öde genug, um den Schwung des Dichtergeistes zu hemmen. Eine bergichte Landschaft kann als Reiz für die Einbildungskraft der Poesie fürwahr recht ersprießlich seyn, die Mufen sollen ja selbst auf Bergen gewohnt haben; allein, daß es damit nicht gethan ist, beweisen die Verse unwidersprechlich, womit Hr. S. sich nicht nur auf einen Berg, „der gegen andre in der Mark schon ein Riese ist,“ (S. 146) sondern auf die höchsten Alpen (S. 127 u. 151), wiewohl mit „müden Lenden,“ erhebt. Wer die Gegenstände so faßt, den möchte man auf die Spitze des Aetna oder Montblanc, ja weit über den Wolken auf den wundervollen Olymp stellen, er würde auch dort auf dem platten Boden des profaischen Lebens stehen. Ein anderer Beurtheiler in diesen Blättern hat schon vielen Stücken des Hn. S. ihren Anspruch auf den Namen Poesie streitig gemacht; es scheint aber, daß sich nicht bloß Abwesenheit der Poesie bemerken läßt, sondern daß es einen positiven Gegensatz giebt: wahrhaft anti-poetische Ansichten und Gesinnungen. Daraus ist es denn auch erklärbar, daß so etwas ein Publicum findet: denn das gänzlich Negative ist gar nicht vorhanden, und kann also auch nichts wirken. Dergleichen können nun in ökonomischer und moralischer Hinsicht sehr zu billigen seyn, z. B. eine gewisse Genügsamkeit mit dem Vorhandnen, die freylich in Einfalt überzugehen scheint, wenn sie alles durch einander (S. 149) *Schilf, Wasser-*

lilien, ein angepflanztes Floss, einen Wasserspatz und Gimpel für Wunderdinge erklärt; ein Sinn, der sich im Fall der Noth an Schönheiten weidet, die ausgeklopft und weggefegt werden sollten, S. 119:

Wie schön die Fensterscheiben rund und düster!
Des Altars Decke, wo die Motte kreucht!
Die schwarzen Spinnewebe, die der Küster
Selbst mit dem längsten Kehrwisch nicht erreicht! u. s. w.

Hiebey kann sich jemand in einer gewissen Lage recht wohl befinden, und eben wegen dieser Verwechslung der Gesichtspunkte stößt sich die Gutmüthigkeit daran, wenn die Kritik so etwas lächerlich macht. Am auffallendsten offenbart sich das antipoetische Princip, wo die Hand an einen schon gegebenen poetischen Stoff gelegt wird, wie z. B. hier in den Liedern S. 86—90 geschehen ist, die Namen alter Minnesinger, *Kaiser Heinrichs* (nicht zuverlässig des siebenten) und *Walters von der Vogelweide* an der Spitze führen. Niemals hat Kaiser Heinrich gewünscht ein *Kauz* zu seyn (S. 87): sonst wäre er seines Wunsches schon gewährt gewesen.

Was für Gegenstände also auch Hr. Schmidt immerhin besingen wird; er mag (S. 72) sein „romantisches Gefühl“ (von dessen Existenz er uns hiemit benachrichtigt) oder „die Spuke“ anreden (S. 117), Verse wird er zuverlässig, aber schwerlich Gedichte hervorbringen; und in seinen Gemälden —

„Lafst mich trocken reßen von der Leber!“ —

werden sich profaische Seelen wie in einem gemüthlichen Spiegel erkennen.

KLEINE S

GOTTESLEHRHEIT. *Hamburg. I. Schreiben eines holsteinischen Kirchspielvogts an seinen Freund in Schweden über die neue Kirchen-Agende. 1798. 75 S. in 8. II. Ebend.: Sendschreiben an einen Freund der ächten Lehre Jesu, wegen einiger Zweifel über die neue Kirchenagende. Zugleich eine Zurechtweisung und moralische Rüge für den Holsteinischen Kirchspielvogt. 1798. 87 S. in 8. Der Vf. von Nr. I. sagt seinem Freunde in Schweden, den er sehr witzig seinen Herrn Gevatter nennt, daß er weder mit dem neuen Schleswig-Holsteinischen Katechismus, noch mit dem neuen Gesangbuche ganz zufrieden sey; aber die neue Kirchenagende ist ein Gräuel in seinen Augen. Das Ganze ist elendes Gewäsche, welches nicht die geringste Aufmerksamkeit verdienen würde, wenn es nicht auf den mit dem unwissenden Vf. gleichdenkenden vornehmen und niedern Pöbel Eindruck machte. Bloß um der Schwachen willen, war es nöthig darauf zu antworten.*

Der Vf. von Nr. II. hat dem verkappten Kirchspielvogt die Larve abgenommen, und ihn in seiner häßlichen Blöße dargestellt. Er gedenkt S. 8. f. eines vortreflichen, mit scharfem Attischen Salze gewürzten *Antwortschreibens des Mannes in Schweden*, welches dem Rec. nicht zu Gesichte gekommen

verstehen sonst den Hoxier — nicht auszukommen. Denn sie behaupten nun mit einer hochtrabenden Miene, das neue Testament in der Grundsprache, — nicht nur lesen — daß möchte ihnen gern eingeräumt seyn — sondern auch verstehen zu können.“ Solcher Leute giebt es Viele; und diese meynen, sie thäten Gott einen Dienst daran, wenn sie das Gute hindern und verdächtig machen. Aber am Ende wird dennoch die gute Sache liegen.

Mscr. Dresd. App. 2712, 174, 52.